



© y-doc Wartezimmer TV

y-doc sieht ein steigendes Interesse von Patienten und Ärzten an elektronischer Information.

Werbe-TV beim Arzt

Der Wartezimmer-TV-Anbieter y-doc ortet ein wachsendes Interesse bei Ärzten und Apothekern sowie ihren Patienten.

••• Von Katrin Pfanner

WIEN/LINZ. Das Wartezimmer-Fernsehen kommt weiterhin gut bei Ärzten, Apotheken und Patienten an und erzielt auch wachsende Reichweiten. Der Anbieter y-doc vermarktet zusätzlich zum eigenen Screen-Netz auch die Werbeplätze bei allen relevanten Marktbegleitern sowie in

Apotheken. Mit Screens bei rund 2.000 Ärzten sowie mit 240 Ambulanz-Screens werden monatlich über 4 Mio. Bruttokontakte und 42% aller Patienten erreicht, teilt das Unternehmen mit.

Kunden-Umfrage

Die nationale Reichweite beläuft sich auf 23,4%; mit dem ebenfalls von y-doc vermark-

teten Apotheken-TV kommen in knapp 400 Apotheken rund 3 Mio. weitere Kontakte hinzu, berichtet Firmenchef Michael Richter.

Jetzt hat das Unternehmen 610 Kunden ausführlich nach ihrem Feedback befragt. Gleich 26% nahmen an der Befragung teil. 42% der Ärzte werden demnach täglich oder wöchentlich

von Patienten auf Inhalte aus dem Wartezimmer-TV angesprochen, wobei 59% dieser Fragen Informationen von Werbekunden betreffen. Lediglich sechs Prozent der Ärzte geben an, gar nicht angesprochen zu werden.

Gerade in Zeiten erschwelter Außendienstbesuche liege ein wesentlicher Vorteil von y-doc Wartezimmer-TV darin, dass neben Patienten auch die Ärzte erreicht werden, so das Unternehmen.

Um Ärzte auf zu erwartende Patientenfragen vorzubereiten, sendet y-doc mit jeder Kampagne auch begleitende Informationen der Werbefirmen an die Ärzte mit. 64% der Ärzte geben an, diese Begleitinformationen sehr oder eher wahrzunehmen, weitere 23% nehmen diese Informationen mäßig wahr und nur 13% geben an, davon weniger bis gar nicht berührt zu werden.

Zahlreiche Zusatzeffekte

Auch die Effekte für die Ordination selbst seien durchaus bemerkenswert, betont Richter: Durch Wartezimmer-TV wirke die Ordination moderner, Wartezeiten werden gefühlt verkürzt, Patienten besser informiert, das Wartezimmer beruhigt und Patientenfragen beantwortet.

Diabetes: Daten statt Dunkelziffer

Ärzte und Diabetiker erheben Datenlage zu Versorgung und Erkrankungszahlen.

WIEN. Wer glaubt, dass es in Österreich konkrete Zahlen zu einer der größten Volkskrankheiten – Diabetes – gibt, irrt. „Zu einer der am weitesten verbreiteten und folgenreichsten Erkrankungen in Österreich – dem Typ-2-Diabetes mit geschätzten 700.000 Betroffenen – gibt es hierzulande bislang nur eine sehr lückenhafte Datenlage“, sagt Susanne Kaser, Stv. Direktorin Universi-

tätsklinik für Innere Medizin I der MedUni Innsbruck und Präsidentin der Österreichischen Diabetes Gesellschaft (ÖDG).

Ärzttekammer im Boot

Seit vielen Jahren fordert die ÖDG eine flächendeckende Datenerfassung, um für Patienten eine optimierte Behandlung und für das Gesundheitssystem eine wesentlich effizientere Ressour-

cenplanung möglich zu machen. Mit Unterstützung der Österreichischen Ärztekammer ist es nun gelungen, eine Studie zur Erfassung der Prävalenz von nicht-diagnostiziertem Diabetes und Prädiabetes sowie des Versorgungsstandards bei Menschen mit bekanntem Typ-2-Diabetes zu initiieren. 2.500 Personen werden teilnehmen, wurde nun bekannt gegeben. (red)



© PantherMedia/Infomaner

Konkrete Zahlen sollen helfen, die Versorgung zu verbessern.